

Mehr als Ästhetik

Klanginstallation, mobile Küche oder Film: Die Designer der Hochschule für Künste stellen im Blumenthaler Rathaus Abschlussarbeiten aus

VON LISA BOEKHOFF

Blumenthal. Als Carolin Pertsch ihren Freunden und Kommilitonen erzählt, womit sie sich in ihrer Abschlussarbeit beschäftigen will, stößt sie auf wenig Begeisterung. Das liegt nicht daran, dass ihr Untersuchungsgegenstand langweilig ist. Doch *Zostera marina*, so der wohlklingende lateinische Name, ist kein Sympathieträger. „Am Anfang haben alle die Nase gerümpft. Diese Pampe vom Strand, die stört und stinkt?“ Doch trotz der Vorurteile ist sich die Design-Studentin sicher. Gewöhnliches Seegras – das will sie erforschen.

Bei einem Spaziergang an der Nordsee sei ihr aufgefallen, was für große Mengen davon dort strandeten. 36 000 Tonnen Seegras jährlich müssten allein an den deutschen Küsten abtransportiert werden – und blieben ungenutzt, erfährt sie später. „Es wird als Sondermüll entsorgt, weil es sehr lange dauert bis es verrottet.“ Sie beginnt, nach Ideen für das natürliche Material zu suchen, kombiniert es mit anderen Rohstoffen. Durch die Mischung mit Harz entsteht schließlich ein stabiler Stoff. Daraus baut Pertsch einen Öko-Hocker. 90 Kilo habe ihr „Zostera Stool“ schon ausgehalten.“

Ihr Stuhl aus Seegras ist nur ein Werk, das in der Jahresausstellung der Hochschule für Künste (HfK) zu sehen ist. Insgesamt 32 Absolventen der Bereiche Integriertes Design und Digitale Medien stellen an diesem Wochenende im Alten Rathaus Blumenthal ihre Bachelor- und Masterarbeiten aus.

Bis die Ausstellung am Freitag beginnt, fehlt Carolin Pertsch an ihrem Stand in der ersten Etage nur noch der Feinschliff. Auch andere Designer werkeln kurz vor der Eröffnung noch. Auf der Treppe steht ein herrenloser Besen, Farbeimer harren im Foyer aus. Andere Arbeiten sind schon bereit: Eine Studentin untersuchte den Konflikt in der Ukraine, ihrer Heimat. Fotografien und Texte ihres Magazins hängen schon an den Wänden im Alten Rathaus.

Pertsch möchte mit ihrem Projekt einen Denkanstoß geben, dass sich aus vermeintlichem Abfall etwas herstellen lässt. In der Werkstatt der HfK goss die 25-Jährige Seegras-Mischungen in Formen und experimentierte. „Manchmal habe ich gezweifelt. Aber man lernt, mit Fehlschlägen umzugehen.“ Und es lohnt sich: So konnte sie Bio-Plastik herstellen. Seegras könne möglicherweise ein Stoff der Zukunft sein, der nicht erneuerbare Ressourcen ersetzt. Sie sieht sich in der Verantwortung: „Wir Designer sind maßgeblich daran beteiligt, nach Alternativen zu suchen und entwerfen nicht nur etwas Schönes.“ Ästhetik sei ein Aspekt. Der Lebenszyklus und die Ökobilanz eines Produkt seien jedoch wichtig.

Als Masterstudentin will sie sich weiter mit der Blütenpflanze beschäftigen, die eben keine bloße Alge sei: „In Seegras steckt noch extrem viel Potenzial. Ich habe längst noch nicht alle Wege beschrritten.“

Gleich in einem der ersten Räume hat sich Melanie Witte mit ihrer mobilen Küche aufgebaut. Wer sich am Wochenende die Ausstellung ansieht, kann Lebensmittel



Nur noch kurz die Mails checken: Melanie Chong beschäftigt sich in ihrer Arbeit „Minimal Interaction“ mit der Smartwatch, dem Kleinstcomputer am Armgelenk.

FOTO: CHONG



Kochen ist ein Kommunikationsmedium, sagt Designerin Melanie Witte. In ihrer Stadtküche will sie verschiedene Menschen zusammenbringen – und deren Lebensmittel.

FOTO: KOSAK



Tausende Tonnen Seegras stranden jährlich an der deutschen Küste. Carolin Pertsch hat das auf eine Idee gebracht: Aus Seegras hat sie Öko-Plastik und Hocker hergestellt.

FOTO: KOSAK

mitbringen, die dort dann gekocht werden. Tomaten, Karotten und Aubergine liegen schon parat. Zusammen im öffentlichen Raum frische Produkte zubereiten und sich aktiv mit Ernährung auseinandersetzen, darum geht es in ihrer Masterarbeit „Raus in die Küche“. „Das Projekt ist ein Gegenentwurf zu Fertigprodukten. Durch das gemeinsame Kochen entsteht etwas“, erklärt Witte ihre Idee. Im November hat sie die mobile Küche schon auf dem Domshof ausprobiert, direkt neben dem Wochenmarkt. „Es klappt. Fremde trafen sich dort und kamen ins Gespräch. Das ist das Schöne. Ko-

chen ist ein Kommunikationsmedium.“ Die Stadtküche könne dabei rasch zwischenmenschliche Barrieren abbauen – ein Vorteil etwa, um mit Flüchtlingen leichter Kontakt aufzunehmen, meint Witte.

Ein paar Räume weiter schaut eine Maske aus Glas den Eintretenden Angst einflößend an. Student Sven Rose hat zu Dante Alighieris „Göttliche Komödie“ diese Klanginstallation erarbeitet. Die Wände darum, vorher seien sie „bürogelb“ gewesen, hat er schwarz gestrichen. Stockfinster soll es hier sein bis auf wenige Lichter. „Es soll eine bedrohliche Stimmung ent-

stehen“, sagt Rose. In einer Klappbox liegen weitere Masken, die noch installiert werden müssen. Sie sollen die Todsünden symbolisieren.

Die Designer der HfK stellen das erste Mal in Bremen-Nord aus. Zusammen mit der Zwischenzeitzentrale suchten die beiden Kuratoren Lisa Eehalt und Lennart Hesperheide ein passendes Gebäude. „Das Alte Rathaus eignet sich super. Es hat verschiedene Ebenen, die unterschiedliche Atmosphären hervorbringen. Unten die düsteren Gefängniszellen und weiter oben herrschaftliche Räume“, sagt Eehalt.

Ein Exponat muss noch aus Berlin nach Bremen-Nord gelangen. Denn Schuhe der Absolventen haben es an die Füße der Models auf der Fashion Week geschafft. Am Donnerstag müssen die Schuhe pünktlich ankommen. Für die Designer wird es dann nämlich schon spannend: Die Jury des Frese-Design-Preises schaut sich ihre Arbeiten an. Ausgezeichnet werden drei Absolventen bei der Eröffnung der Ausstellung am Freitag um 19 Uhr.

Die Arbeiten sind am 2. und 3. Juli, jeweils von 12 bis 21 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.